

Glückliches Leben in gemeindepsychiatrischem Kontext?! Qualitative Befragung in therapeutischen Wohngemeinschaften

Bachelorarbeit

Abstract

Das Streben nach einem subjektiv guten Leben liegt dem Menschen inne. Aufgabe Sozialer Arbeit ist es, Menschen dabei zu begleiten und gesellschaftliche Strukturen dahingehend zu beeinflussen. Soziale Arbeit dient somit als Unterstützung zur Befreiung von Verhältnissen und Umständen, die, ganzheitlich betrachtet, das Wohlbefinden ver- oder behindern. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen stellen therapeutische Wohngruppen ein Angebot der gemeindepsychiatrischen Versorgung dar. Wie zufrieden sind Menschen dort mit ihrem Leben? Aufgrund mangelnder empirischer Daten und Literatur in diesem Feld, stellt diese Wohnform den Untersuchungsgegenstand der Arbeit dar.

Ziel der Arbeit ist, einen Einblick in die Lebenszufriedenheit in therapeutischen Wohngruppen lebender Menschen zu bekommen. Die leitende Frage der Arbeit ist daher: Wie glücklich schätzen Klient*innen ihr Leben im Allgemeinen ein und welchen Einfluss hat die therapeutische Wohngruppe als Angebot der gemeindepsychiatrischen Versorgung darauf?

Zur Erhebung wurden vier leitfadenbasierte Interviews in zwei unterschiedlichen Wohngruppen geführt, um die Perspektiven von Klient*innen in diesem Kontext einzufangen. Um den Einfluss der therapeutischen Wohngruppe erhebbar zu machen, wurde diese in strukturelle Merkmale gegliedert (Betreuung, Angebote, Gruppenkontext, räumliche und materielle Strukturen). Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz.

Ergebnis der qualitativen Erhebung war, dass die Bewertungen der Klient*innen über die subjektive Lebenszufriedenheit variierten; die therapeutische Wohngruppe als Einflussfaktor für Zufriedenheit aber in allen vier Interviews benannt wurde. Die Wohngruppe wurde dabei zum einen als kompensatorischer Faktor zur Versorgung basaler Bedürfnisse und im damit übertragenen Sinne zur Stärkung des Wohlbefindens bewertet; zum anderen als in hohem Maße einflussgebend für individuelle Lebenszufriedenheit. Der Einfluss der psychischen Erkrankung und die derzeitige Verfasstheit sind dabei nicht außer Acht lassen. So kann eine psychische Erkrankung die Empfindung von positiven Gefühlen einschränken; die Bewertung der Lebensqualität auf kognitiver Ebene dennoch erfolgen. Dabei zeigte sich auch die Relevanz von biografischen Erfahrungen in Bezug auf Glück, was für Sozialarbeitende Anlass

geben kann, dies bei der Frage nach einer subjektiv guten Lebensgestaltung für Klient*innen mit einzubeziehen.

Als über die strukturellen Merkmale der therapeutischen Wohngruppe hinaus gehend, wurden das Ausüben einer sinnvollen Tätigkeit und soziale Beziehungen als wichtige Faktoren zur Steigerung, bzw. Erhaltung des Wohlbefindens benannt. Für die Soziale Arbeit lässt sich daraus schließen, dass Lebensglück auf individueller Ebene gestärkt werden kann und sollte. Gleichzeitig ist auf struktureller Ebene psychiatrie- und sozialpolitisches Handeln nötig, damit die für Lebenszufriedenheit notwendigen Teilhabe- und Zugangsmöglichkeiten geschaffen, bzw. erweitert werden können.

Autorin:

Robin Liza Pozek

Staatlich anerkannte Sozialarbeiterin (B.A.)

Evangelische Hochschule Berlin

Korrespondenzadresse:

robinpozek@gmx.de